

B1|A40

DIE SCHÖNHEIT DER GROSSEN STRASSE 2014

THE BEAUTY OF THE GRAND ROAD

DANICA DAKIĆ
MICHAEL FEHR
MANUEL FRANKE
JEANNE VAN HEESWIJK | MARCEL VAN DER MEIJS | BRITT JÜRGENSEN
LENI HOFFMANN
CHRISTINE UND IRENE HOHENBÜCHLER
ALLAN KAPROW
JAKOB KOLDING
ELKE KRASNY
KUNSTREPUBLIK
VOLKER LANG
JOHN MILLER
MY!LAIKA
GABRIELA OBERKOFER
CHRISTIAN ODZUCK
PERFORMANCE ELECTRICS
MARTIN PFEIFLE | WANDA SEBASTIAN
RAUMLABORBERLIN
CHRISTA REICHER | ILKA MECKLENBRAUCK
AUTOBAHNKIRCHE BOCHUM
LANDSCHAFTSPARK B1|A40
MUSEUM BERGGATE 69
RUHR-CASINO BOCHUM
TUNERMEETING DÜCKERWEG

**EINE AUSSTELLUNG IM STADTRAUM DER A40
VON DUISBURG BIS DORTMUND
14.06.2014 – 07.09.2014**

MAP MARKUS AMBACH PROJEKTE
URBANE KÜNSTE RUHR
(HG.)

- 007 GRUSSWORT PREFACE KATJA ABMANN | LUKAS CREPAZ
009 B1|A40 FREIES HANDELN IN BESETZTEN RÄUMEN B1|A40 FREE ACTS IN OCCUPIED SPACES MARKUS AMBACH
022 KUNST DES HANDELNS THE PRACTICE OF EVERYDAY LIFE MICHEL DE CERTEAU

DU-KAISERBERG | DIE ZUKUNFT DER LANDSCHAFT | THE FUTURE OF LANDSCAPE

- 028 DIE ZUKUNFT DER LANDSCHAFT THE FUTURE OF LANDSCAPE MARKUS AMBACH
038 DÖRNERHOF DÖRNERHOF KLAUS-DIETER GOGOLL
044 TRAMPELPFADE JEANNE VAN HEESWIJK | BRITT JÜRGENSEN | MARCEL VAN DER MEIJS VAN HEESWIJK | JÜRGENSEN
054 ÜBERPLANUNGEN MICHAEL FEHR MICHAEL FEHR
060 GÄNSEOPER DANICA DAKIĆ SABINE MARIA SCHMIDT

MH-EICHBAUM | MOMENT UND KONTINUITÄT | MOMENT AND CONTINUITY

- 068 MOMENT UND KONTINUITÄT MOMENT AND CONTINUITY MARKUS AMBACH
070 LANDSCHAFTSPARK B1|A40 WANDERWEGE LANDSCAPE PARK B1|A40 HIKING TRAILS MARKUS AMBACH
086 EICHBAUMGOLD MARTIN PFEIFLE UND WANDA SEBASTIAN MARKUS AMBACH
096 BUGGELKRAXE GABRIELA OBERKOFLER MARKUS AMBACH
102 ... FLIEG VOGEL FLIEG ... CHRISTINE UND IRENE HOHENBÜCHLER ANNELIE POHLEN
110 ROMA – EINE EUROPÄISCHE MINDERHEIT! ROMA – A EUROPEAN MINORITY! MERFIN DEMIR
116 8 ½ CIRCUS SPACE VOLKER LANG VOLKER LANG
124 VISION, MÄRCHEN ODER ROADMOVIE ... VON DER SCHÖNHEIT DER STADT AN DER GROSSEN STRASSE
VISION, FAIRY TALE OR ROAD MOVIE ... ABOUT THE BEAUTY OF THE GRAND ROAD ANNELIE POHLEN

E-FRILLENDORF | HEIMAT AUTOBAHN | AT HOME ALONG THE AUTOBAHN

- 136 HEIMAT AUTOBAHN AT HOME ALONG THE AUTOBAHN MARKUS AMBACH
144 KLITSCHKO_V KLITSCHKO_W LENI HOFFMANN CHRISTINA IRRGANG
150 FIXSTERN MANUEL FRANKE CHRISTINA IRRGANG
156 OHNE TITEL JAKOB KOLDING BARBARA HESS

BO-DÜCKERWEG | DÜCKERWEG RELOADED | DÜCKERWEG RELOADED

- 166 DÜCKERWEG RELOADED DÜCKERWEG RELOADED MARKUS AMBACH
172 TOR DES WESTENS KUNSTREPUBLIK CHRISTINA IRRGANG
178 DIE SCHÖNHEIT DER GROSSEN STRASSE THE BEAUTY OF THE GRAND ROAD IRINA WEISCHEDEL

BO-HAMME | KULTURELLE KREUZUNGEN | CULTURAL JUNCTIONS

- 185 KULTURELLE KREUZUNGEN CULTURAL JUNCTIONS MARKUS AMBACH
198 BERGGATE 69 BERGGATE 69 MARKUS AMBACH
208 MUSEUM BERGGATE 69 MUSEUM BERGGATE 69 MARKUS AMBACH
225 INGE BAECKER | EIN INTERVIEW INGE BAECKER | AN INTERVIEW BARBARA KÖNCHES
231 AUS DER LANDSCHAFT DER EIGENSTÄNDIGKEIT ELKE KRASNY ELKE KRASNY
240 ÜBER DIE KUNST, DIE STADT UND DIE TÜFTLERMENTALITÄT IM RUHRGEBIET
ON ART, THE CITY, AND THE TINKERER'S MENTALITY IN THE RUHR DISTRICT KATJA ABMANN

DO-SCHÖNAU | REKONSTRUKTION EINER LANDSCHAFT | RECONSTRUCTING A LANDSCAPE

- 247 REKONSTRUKTION EINER LANDSCHAFT RECONSTRUCTING A LANDSCAPE MARKUS AMBACH
257 POLYTOPOS DORTMUND* CHRISTIAN ODZUCK SABINE MARIA SCHMIDT
266 RUHRBANITÄT RUHRBANITY CHRISTA REICHER | ILKA MECKLENBRAUCK
272 A FALSE MIRROR JOHN MILLER BARBARA HESS
279 OFFROAD PERFORMANCE ELECTRICS RENATE PUVOGEL
285 ALLES KÖNNTE ANDERS SEIN, SOGAR DAS RUHRGEBIET ANYTHING CAN CHANGE, EVEN THE RUHR DISTRICT HARALD WELZER

- 291 RAUM VS. PRAXIS SPACE VS. PRACTICE MARKUS AMBACH

- 299 KÜNSTLERBIOGRAFIEN ARTISTS' BIOGRAPHIES



B1|A40

FREIES HANDELN IN BESETZTEN RÄUMEN

Entlang der A40 zwischen Duisburg und Dortmund hat sich im Schatten der Kernstädte des Ruhrgebiets ein eigenwilliger Stadtraum entwickelt, den das Projekt *B1|A40 Die Schönheit der großen Straße* seit 2008 erforscht und beschreibt.¹ Durch in Deutschland einzigartige Bedingungen entstand im Rahmen des Ausbaus der die Städte verbindenden Stadt- und Landstraße B1 zur Autobahn A40 ein einzigartiger Stadt- und Straßenraum. Die montanindustrielle Entwicklung forderte in den 1950er- und 1960er-Jahren eine zügige Erweiterung der verkehrstechnischen Infrastruktur, um die produktionsbedingten Güter schnell zwischen Herstellungs- und Verladestandorten entlang der Ost-West-Achse durch die Region zu bewegen. Der mit ungewöhnlicher Härte betriebene Ausbau führte zur bis heute bestehenden prekären Situation des Ruhrschnellwegs, der mitten durch das Herz der Städte und der Region verläuft. Dass der Ausbau ohne große Rücksicht auf die Bewohner und Nutzer dieses Raums betrieben wurde, stellt auch gesellschaftspolitische Fragen an eine Region, die so lange von den montanindustriellen Produktionsbedingungen dominiert wurde. Wo in einem einzigartigen Interessenverbund von Kapital, politischer Führung und Gewerkschaften immer der Erhalt dieser Industrie im Vordergrund stand, entwickelten sich die gesellschaftlichen Verhältnisse auf besondere Weise. Und dass der Produktion nahezu alles untergeordnet wurde, zeigt sich entlang der Autobahn weiterhin eindrücklich mit teils fatalen Konsequenzen.

Auch wenn die räumliche Situation der A40 einzigartig ist und direkte Vergleiche nur mit anderen postindustriellen Landschaften zu erlauben scheint, ist doch eines darüber hinaus übertragbar, beispielhaft und zukunftsweisend: der Umgang der Menschen mit der Landschaft und den Lebensumständen, denen sie nahezu machtlos gegenüberstanden. Die Bewohner der Region haben in Interaktion mit verschiedenen, oft prekären Situationen und Verhältnissen eine herausragende Fähigkeit ent-

wickelt, mit dem Gegebenen produktiv umzugehen und es in ihrem Sinne zu transformieren. Die Taktiken, Finten und Listen, mit denen sie bis heute die örtlichen Bruchstücke entlang der A40 und die industriellen Brachen in nutzbare Lebensräume verwandeln, scheinen im Gegensatz zu übergeordneten Planungsstrategien fähig, mit den fragmentierten Strukturen und dem zerfallenden Raum einer postindustriellen Gesellschaft umzugehen.

DAS PROJEKT Das Projekt *B1|A40 Die Schönheit der großen Straße* arbeitet seit 2008 an einer typologischen Beschreibung jener Stadträume und der Taktiken seiner Bewohner, die sich unter den Bedingungen der A40 entwickelt haben. In einem interdisziplinären Dialog von Künstlern, Stadtplanung, Forschern und den Menschen vor Ort geht *B1|A40* spezifischen Fragen dieses Raums und den Antworten durch die Bewohner nach, um diese durch künstlerische Interventionen sichtbar zu machen, zu diskutieren und auf einer neuen Ebene zu verknüpfen. So verbinden die künstlerischen Perspektiven und Kommentare als Blick von außen die Vorschläge derer, die diese Landschaft als Protagonisten vor Ort erleben, und setzen sie miteinander in Beziehung. Die erfolgreiche Darstellung der Arbeitsergebnisse im Jahr 2010 in einer Ausstellung entlang der A40 im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 führte zu einer Weiterentwicklung des Projekts, dessen Ergebnisse im Jahr 2014 gezeigt wurden und hier dokumentiert sind.

ANHALTEN, AUSSTEIGEN Dabei stand im gesamten Projekt nicht die Autobahn selbst im Fokus, sondern die mannigfaltigen Rück- und Resträume, die Schattenlagen und fragmentierten Landschaften, die im Rahmen des Ausbaus erzeugt wurden. *B1|A40* versuchte, die verschiedenen Situationen an einer Straße, die durch produktionsnahe Gebiete, periphere Landschaften und Stadtkerne, besonders aber auch durch

THE PRACTICE OF EVERYDAY LIFE I call a “strategy” the calculus of force-relationships which becomes possible when a subject of will and power (a proprietor, an enterprise, a city, a scientific institution) can be isolated from an “environment.” A strategy assumes a place that can be circumscribed as *proper (propre)* and thus serve as the basis for generating relations with an exterior distinct from it (competitors, adversaries, “clienteles,” “targets,” or “objects” of research). Political, economic, and scientific rationality has been constructed on this strategic model. I call a “tactic,” on the other hand, a calculus which cannot count on a “proper” (a spatial or institutional localization), nor thus on a borderline distinguishing the other as a visible totality. The place of a tactic belongs to the other.¹ A tactic insinuates itself into the other’s place, fragmentarily, without taking it over in its entirety, without being able to keep it at a distance. It has at its disposal no base where it can capitalize on its advantages, prepare its expansions, and secure independence with respect to circumstances. The “proper” is a victory of space over time. On the contrary, because it does not have a place, a tactic depends on time—it is always on the watch for opportunities that must be seized “on the wing.” Whatever it wins, it does not keep. It must constantly manipulate events in order to turn them into “opportunities.” The weak must continually turn to their own ends forces alien to them. This is achieved in the propitious moments when they are able to combine heterogeneous elements (thus, in the supermarket, the housewife confronts hetero-

geneous and mobile data—what she has in the refrigerator, the tastes, appetites, and moods of her guests, the best buys and their possible combinations with what she already has on hand at home, etc.); the intellectual synthesis of these given elements takes the form, however, not of a discourse, but of the decision itself, the act and manner in which the opportunity is “seized.”

Many everyday practices (talking, reading, moving about, shopping, cooking, etc.) are tactical in character. And so are, more generally, many “ways of operating”: victories of the “weak” over the “strong” (whether the strength be that of powerful people or the violence of things or of an imposed order, etc.), clever tricks, knowing how to get away with things, “hunter’s cunning,” maneuvers, polymorphic simulations, joyful discoveries, poetic as well as warlike. The Greeks called these “ways of operating” *metis*.² But they go much further back, to the immemorial intelligence displayed in the tricks and imitations of plants and fishes. From the depths of the ocean to the streets of modern megalopolises, there is a continuity and permanence in these tactics. MICHEL DE CERTEAU

Michel de Certeau, *The Practice of Everyday Life*, © 2011 by the Regents of the University of California. Published by the University of California Press

1| The works of P. Bourdieu and those of M. D tienne and J.-P. Vernant make possible the notion of “tactic” more precise, but the socio-linguistic investigations of H. Garfinkel, H. Sacks, et al. also contribute to this clarification.

2| M. D tienne and J.-P. Vernant, *Les Ruses de l’intelligence*, loc. cit.







E-FRILLENDORF

are still only marginally involved in new planning, still simply confronted with plans – the situation is very much like it was fifty years ago. This continues to testify to the either conscious or unconscious ignorance of politicians and planners, when it comes to involving the people who use the space. Wherever infrastructure is supposed to serve the smooth process of production, people are overrun – an attitude that is clearly out of step with the times, but still in vogue in the Ruhr District.

In Frillendorf, artists in the *B1/A40* exhibition demonstrated a variety of approaches to reorganizing space and life here. Jakob Kolding's theme was the brutal caesura the A40 subtly drove straight through the former village. His ensemble of figures turned the Frillendorfer Platz (currently just a space people pass through) and the autobahn underpass into a special setting. At the dividing sites, Kolding and his equally fragmented "actors" used the jargon of today's street slang to formulate a remarkable urban tale of division. In the same way, his collages also pointed out intersections, breaks, and unexpectedly romantic and comical places and situations that involuntarily arise in the complicated conflict between housing and autobahn, alienation and home. The unbiased artistic view took the residents' various perspectives and that of the stranger's, and allowed them to collide, harmonize with, and confront each other.

Where residents have used different décor to individualize their house fronts, Manuel Franke gave the last house along the autobahn with an original façade an artistic one. In doing so, he speculatively competed with the famous neighbor who, during every World Cup Championship, turns his house into a lush advertisement for the German national team. In Franke's presentation, the noticeable section taken out of the monochromatic surface became an artistic setting that confronted the fleeting glances of drivers with the prospect of remaining in one place. The acknowledgement of place is expressed in terms such as homeland, house, and heritage, while the driver's impassive sense of being no-

where inside the autonomous climate-controlled cell of his car is romanticized. The notion of being nowhere is expanded through the notion of the endless street, whose environment is scaled down to an image of the landscape for the driver. The virtual quality of the road movie that the driver rewrites every day is confronted with an acknowledgement of place that is always evading him.

A few meters further, Leni Hoffmann offered a live-in sculpture in the slow traffic zone of a street with a view of the autobahn, into which everyone passing was inscribed. Discs affixed to the aging pedestrian bridge's supporting pillars fulfilled both sculptural and practical tasks. Hoffmann's work invited you to linger in the space full of fluctuating traffic. The simple concept proved to be a profound comment that does justice to the heterogeneous character of the space, because in selecting the bridge as her site – the bridge that was once intended to reunite the divided neighborhood – she points up the enduring interruption caused by the grand road. In a confrontational way, the area's sense of community and the ways that the space on both sides of the autobahn are used were once again put up for discussion, while the little-used bridge became the orchestral brace for events – a canon involving the city, art, and the sonorous rush of the grand road.

On both sides – once again similar, but not the same – the various usages were inscribed in the surfaces made of plasticine, which were associatively assigned to the seating platforms. In the journal of the city you could find the traces of those who try to reunite the divided space. Despite all of the theory that arises from a work made in a genuine, sculptural form, practice remains impressively in the foreground when the children from the neighboring restaurant lolled about on the bright yellow seats, and a young couple on the other side exchanged their first kiss: a work of art in the middle of a virulently active city, which, despite adverse conditions, has not forgotten how to make a good life for itself.

MARKUS AMBACH



